

Facharbeit im Leistungskurs Geschichte
Fritz-Winter-Gesamtschule Ahlen
August-Kirchner 13
59229 Ahlen

Eine Facharbeit zum Thema:

Wichtige Arbeitskräfte oder lästige Ausländer?

**Wie die ersten türkischstämmigen Gastarbeit in der Bundesrepublik
Deutschland empfangen und behandelt wurden**



Alper K.
Leistungskurs Geschichte 12
Schuljahr 2019/2020
Herr L.

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
1. Einleitung	1
2. Was bedeutet der Begriff „Gastarbeiter“	2
3. Anwerbeabkommen	2
4. Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen	3
5. Wie wurden die türkischen „Gastarbeiter“ der ersten Generation empfangen?	5
6. Zunahme der Diskriminierung der türkischen Migranten	8
7. Fallbeispiel: Recep K.	9
8. Fazit	10
Quellenverzeichnis	13
Anhang	15
Versicherung	17

1. Einleitung

In meiner Facharbeit werde ich mich mit der Problemfrage "Wichtige Arbeitskräfte oder lästige Ausländer?" auseinandersetzen. Dabei bezieht sich die Problemfrage darauf, wie die ersten türkischstämmigen Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland empfangen und behandelt wurden, ob man sie als wichtige Arbeitskräfte betrachtete, ob sie als solche wertgeschätzt wurden oder als "unnötige/lästige" Ausländer diskriminiert und angegriffen wurden. Ich finde diese Thematik besonders interessant, da die türkischen Gastarbeiter in der Geschichte der BRD ab den 60er Jahren eine immer größere Rolle gespielt haben. Ein weiterer Grund, weshalb mich dieses Thema begeistert ist der, dass ich selbst Nachfahre von türkischen Gastarbeitern bin, welche in den 60er Jahren aus Adrianopel, dem heutigen Edirne und Istanbul nach Deutschland kamen, um zu arbeiten, in der Hoffnung auf Wohlstand und um in der Zukunft bessere Lebensumstände zu haben.

Das Ziel meiner Facharbeit ist es die oben genannte Problemfrage faktenbasiert und objektiv zu beantworten, hierzu werde ich einleitend erklären, warum und unter welchen Umständen es dazu kam, dass zwischen 1961 und 1973, 900.000¹ türkische Gastarbeiter nach Deutschland kamen, das Augenmerk liegt dabei auf dem Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Deutschland.

Zunächst werde ich klären was überhaupt ein „Gastarbeiter“ ist. Im weiteren Verlauf werde ich mit dem Hinblick auf Fakten, Statistiken und Aussagen der Zeit, in der die Gastarbeiter in die BRD gekommen sind, der Frage auf den Grund gehen, wie die Stimmung der damaligen Zeit gegenüber den „Gastarbeitern“ war. Nach Betracht der allgemeinen Situation, werde ich ihnen das Fallbeispiel meines Vaters Recep K. näherbringen, wie dieser in Deutschland empfangen und behandelt wurde. Anschließend betrachten wir die Situation aus heutiger Sicht, wie die türkischen Gastarbeiter und das Anwerbeabkommen heutzutage betrachtet werden. Zum Schluss werde ich in einem Resümee ein Fazit ziehen und die Problemfrage möglichst klar beantworten.

Als Material habe ich Fachliteratur sowie verschiedene Internetseiten zum Thema genutzt, hierbei fiel es mir teils schwer, die für meine Facharbeit nötigen Fakten herauszuarbeiten.

¹ <https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/184981/gastarbeit>

2. Was bedeutet der Begriff „Gastarbeiter“?

Der Begriff „Gastarbeiter“ ist ein in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs in Deutschland entstandener Begriff, er beschreibt eine Person, welche sein Heimatland verlässt, um in einem anderen Land als Arbeiter zu arbeiten, dabei ist sein Aufenthalt im Arbeitsland zeitlich begrenzt und somit ist eine Rückreise in sein Heimatland vorgesehen². Der Begriff Gastarbeiter steht gegensätzlich zum Begriff Arbeitsmigrant. Arbeitsmigrant beschreibt eine Person, die in ein anderes Land auswandert um dort zu arbeiten und zu leben³.

Die ersten türkischen Arbeitskräfte wurden zunächst ebenfalls Gastarbeiter genannt, doch in den frühen 70er Jahren wurde dieser Begriff immer wieder kritisch angesehen², denn 1964 wurde die Befristung des Aufenthalts der Arbeiter aufgehoben und es wurde immer klarer, dass die türkischen Arbeitskräfte Deutschland nicht mehr verlassen würden, somit ist der Begriff Arbeitsmigrant zutreffender.

Ein weiterer Kritikpunkt zum Begriff „Gastarbeiter“ ist der, dass ein Widerspruch zwischen den Begriffen „Gast“ und „Arbeiter“ vorliegt, denn in der Regel müssen Gäste nicht arbeiten und haben des Weiteren einige Privilegien, die die türkischen Arbeitsmigranten in der BRD nicht hatten.

3. Anwerbeabkommen

Um zu verstehen, wie es dazu kam, dass in den 60er Jahren die Bundesrepublik Anwerbeabkommen mit unter anderem der Türkei, Italien, Griechenland und anderen südeuropäischen Ländern geschlossen hat, muss man wissen, dass das Prinzip der Anwerbeabkommen keine Erfindung der 60er Jahre ist. Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zu dem Stopp der Anwerbeabkommen wurden rund 120 Abkommen⁴ europaweit unterzeichnet. Unter anderem schloss die Weimarer Republik im Jahre 1926 das erste

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Gastarbeiter>

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsmigration>

⁴ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.38 „Anwerbeabkommen“ Jochen Oltmer

Anwerbeabkommen mit Polen und bis 1939, dem Beginn des Zweiten Weltkriegs, schloss Deutschland weitere Abkommen mit verschiedenen Ländern⁵.

Nach dem Ende des Zweiten Krieges, welcher enorme Schäden verursachte hatte, war das Ziel diese Schäden schnellstmöglich zu beheben und die Industrie in Deutschland wiederaufzubauen. Infolgedessen kam es zu einem Wirtschaftsboom in den 50er Jahren, welcher 12,1 % Wirtschaftswachstum mit sich brachte⁶. In Folge des Wirtschaftsbooms betrug die Arbeitslosigkeit 1961 nur noch 1 % und es mangelte an Arbeitskräften⁶, diesen Mangel versuchte man mit Anwerben von ausländischen Arbeitskräften auf Zeit, den sogenannten „Gastarbeitern“ zu kompensieren⁷. Das erste Anwerbeabkommen der BRD wurde im Jahre 1955 mit Italien geschlossen, 1960 folgte Spanien und Griechenland und 1961 die Türkei. Von 1955 bis 1973, dem Anwerbestopp, kamen dadurch bis zu 14 Millionen Gastarbeiter nach Deutschland⁸.

In dieser Facharbeit liegt der Fokus jedoch auf dem Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und der Bundesrepublik, deshalb ist es wichtig den genauen Verlauf der Verhandlungen zu beschreiben.

4.Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen

1960 wünschte sich die türkische Regierung ein Anwerbeabkommen mit der BRD, dabei verfolgte sie das Ziel, den eigenen Arbeitsmarkt zu entlasten und die Wirtschaft mit dem Zuwachs der Deviseneinnahmen durch die Überweisungen von Lohnersparnissen der Arbeiter an zurückbleibende Familienmitglieder, zu stärken⁹. Ein weiteres Ziel der Türkei war es Fachkenntnisse durch zurückkehrende Menschen zu gewinnen, um die

⁵ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.38 „Anwerbeabkommen“ Jochen Oltmer

⁶<https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/das-deutsch-tuerkischeanwerbeabkommen/>

⁶<https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/das-deutsch-tuerkischeanwerbeabkommen/>

⁷ <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138012/geschichte-der-zuwanderung-nachdeutschland-nach-1950>

⁸ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.39 „Anwerbeabkommen“ Jochen Oltmer

⁹ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.39 „Anwerbeabkommen“ Jochen Oltmer 11
<https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/das-deutsch-tuerkischeanwerbeabkommen/>

Modernisierung der heimischen Industrie voranzutreiben¹¹. Die Bundesregierung lehnte dies ab, dabei verwies sie auf die großen Unterschiede zwischen den Türken und Deutschen in Religion und Kultur¹⁰. Doch auf Druck der USA und NATO¹¹, welche die Stabilisierung der türkischen Wirtschaft beabsichtigten und das Ausscheren der Türkei aus der NATO verhindern wollten, kam es 1961 zum Abkommen zwischen der Türkei und Deutschland.

Im Abkommen wurde festgehalten, dass das Anwerben der türkischen Arbeiter nach dem Rotationsprinzip abläuft, dies bedeutet nach dem Ablauf einer zwei jährigen Frist, dass die Arbeiter zurück in die Türkei gehen. Dieser Paragraph wurde 1964, abgeschafft, da es sehr problematisch war die Arbeiter, die sich eingearbeitet hatten, mit neuen Arbeitern auszutauschen, denn diese benötigten eine gewisse Zeit um sich einzuarbeiten.

Außerdem wurden die Arbeiter mit strengen Kriterien ausgesucht, so achtete man darauf, dass man nur Männer unter 30 ohne Berufsausbildung annahm und die mit Ausbildung sollten nicht älter als 40 sein. Außerdem wurden Frauen mit Qualifikation nur unter 45 Jahren angenommen. Des Weiteren stand die Gesundheit, das Lesen und Schreiben in den ersten Jahren der Anwerbung im direkten Fokus, so hatten 30 %¹² der ersten Generation der Angeworbenen eine qualitative Berufsausbildung, mehr als die Arbeiter aus Italien, Spanien und Griechenland. Des Weiteren hatten 80 % der angeworbenen Menschen hatten einen abgeschlossenen Schulabschluss, davon 4,3 % das Abitur¹³.

Zur Koordinierung der Anwerbung der türkischen Arbeitskräfte wurde 1961, die ‘Deutsche Verbindungsstelle’ eine Außenstelle des deutschen Arbeitsamtes in Istanbul und Ankara eingerichtet. Insgesamt durchliefen 70 Prozent aller nach Deutschland ausgereisten, türkischen Migranten diese Verbindungsstellen¹⁴.

¹⁰ Dayi, Sema: 50 Jahre Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen. Themenblätter im Unterricht/Extra, Bundeszentrale für politische Bildung, 1. Aufl., 2011

¹¹ <https://hintergrund-verlag.de/spaetkapitalistische-systementwicklung/50-jahre-anwerbeabkommen-mit-der-tuerke/>

¹² ‘Deutschland Einwanderungsland’ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.65 ‘Migranten aus der Türkei’ Sibylle Thelen

¹³ ‘Deutschland Einwanderungsland’ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; ‘Einleitung: Deutschland Einwanderungsland’ Karl-Heinz Meier-Braun

¹⁴ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-tuerkei/die-anwerbung-tuerkischer-arbeitskraefte/>

Die Ausreisebereitschaft war sehr hoch, so bewarben sich zwischen 1961 und 1973, 2.6 Millionen Türken und auch Angehörige der verschiedenen Minderheiten der Türkei, wie zum Beispiel Kurden, Lasen und Aramäer, für einen Arbeitsplatz in Deutschland, wovon nur jeder vierte Bewerber angenommen wurde¹⁵.

Die Anwerbeabkommen wurden 1973 nach der Öl-Krise, welche zum Rückgang der Konjunktur in der Bundesrepublik führte, beendet¹⁶. 1973 als das Anwerben von Arbeitskräften beendet wurde, befanden sich etwa 600.000 aus der Türkei stammende Arbeitskräfte in Deutschland¹⁷, welche in den kommenden Jahren ihre hinterbliebenen Familien nach Deutschland nachholten.

5. Wie wurden die türkischen „Gastarbeiter“ der ersten Generation empfangen?

Die Geschichte der türkischen „Gastarbeiter“ hat viele Höhen und Tiefen. Auf türkischer Seite, war das Arbeiten in Deutschland mit vielen Hoffnungen für ein besseres Leben verbunden. Auf Seiten der Deutschen war man erfreut, einfache und billige Fachkräfte zu bekommen¹⁹.

Die Auswahlverfahren wurden von den türkischen Arbeitern und Arbeiterinnen einheitlich als sehr negativ empfunden, viele fanden den Gesundheitstest ungerecht, entwürdigend und diskriminierend. Die türkischen Bewerber, ob Mann oder Frau, mussten sich vor fremden Personen ausziehen und sich von Kopf bis Fuß kontrollieren lassen¹⁸. Ein wichtiger Faktor, weshalb diese Gesundheitsuntersuchungen als diskriminierend angesehen wurden, war der, dass nur die türkischen Bewerber sich so einer Kontrolle unterziehen mussten, spanische und italienische Bewerber mussten sich einer Gesundheitskontrolle dieses

¹⁵ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-anwerbung-tuerkischerarbeitskraefte/>

¹⁶ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.40 „Anwerbeabkommen“ Jochen Oltmer

¹⁷ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.66 „Migranten aus der Türkei“ Sibylle Thelen 19 <https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/184981/gastarbeit>

¹⁸ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-anwerbung-tuerkischerarbeitskraefte/>

Umfangs nicht stellen¹⁹. Nur diejenigen die die Gesundheitskontrolle bestanden, durften ausreisen.

Während der Reise von der Türkei nach Deutschland gab es zahlreiche Probleme, abgesehen von der enormen Länge der Fahrt mit dem Zug, durch außerplanmäßige Stopps oder Liegenbleiben. Oft funktionierten die Toiletten und das Licht während der Reise nicht. Weitere Probleme entstanden dadurch, dass die Bundesbahn meist Nahverkehrswaggons einsetzte, die weder über abgeschlossene Abteile noch über Kopfstützen verfügten²⁰. Außerdem litt man bis zum Erreichen der 72 Stunden entfernten deutschen Grenzen im Sommer unter der Hitze und im Winter unter Frost²¹.

In der gleichen Zeit, in der die ersten türkischen „Gastarbeiter“ Deutschland erreichten, versuchte man in Deutschland die Bevölkerung teils auf die Einreise der Türken und Türkinnen vorzubereiten. Man versuchte mit aus heutiger Sicht fremd wirkenden Berichten und „Aufklärungsbroschüren“, die Bevölkerung über die Sorgen und Nöte der türkischen Arbeiter aufzuklären²⁴.

Nach der Ankunft wurden die türkischen „Gastarbeiter“ in einfachen und komfortfreien Wohnheimen untergebracht. Die Wohnheime waren meist überfüllt, klein und kalt²². Schon wenige Tage nach der Ankunft begannen die Arbeiter zu arbeiten. Sie wurden von Anfang an meist im Bergbau, in der Eisen-, Stahl- und Automobilindustrie beschäftigt²³. Sie übten schwere körperliche, schmutzige und meist gesundheitsschädliche Tätigkeiten aus²⁴, dabei übernahmen sie meist Jobs, die die Deutschen nicht verrichten wollten. Außerdem duften sie persönlich ihren Arbeitsplatz nicht aussuchen, denn der Arbeitsgeber suchte sich seine „Gastarbeiter“ und nicht der „Gastarbeiter“ seinen Arbeitgeber²⁵. Des Weiteren fand der Enthüllungsjournalist Günter Wallraff heraus, dass

¹⁹ <https://www.br.de/nachricht/anwerbeabkommen-tuerkei-gastarbeiter104.html>

²⁰ <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43221/ich-kannte-nur-mein-dorf? p=1>

²¹ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/auf-holzsitzen-ins-ersehnte-land/>

²⁴ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-tuerkinnen-und-tuerken-inder-oeffentlichen-wahrnehmung/>

²² https://www.deutschlandfunk.de/ein-kompliziertes-verhaeltnis.724.de.html? dram:article_id=100355

²³ „Deutschland Einwanderungsland“ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.66 „Migranten aus der Türkei“ Sibylle Thelen

²⁴ <https://www.br.de/nachricht/anwerbeabkommen-tuerkei-gastarbeiter112.html>

²⁵ „Allein unter Türken“ Werner Felten; S.25 „Der Arbeiter als Gast“

ausländische Arbeitskräfte meist unter Schikanen von deutschen Kollegen und mit fehlenden Sicherheitsmaßnahmen arbeiten mussten²⁶.

Die türkischen Arbeiter arbeiteten häufiger als ihre deutschen Kollegen mit Akkord- und Prämienlöhnen, wodurch sie meist weniger Lohn bekamen als deutsche Arbeiter²⁷. Dies führte wiederum dazu, dass in den Anfangszeiten die deutschen sich über ihre türkischen Kollegen beschwerten, da diese um mehr Lohn zu bekommen "wie verrückt arbeiteten" und somit die Produktionskette störten. Die Arbeitseinstellung der Türken führte im Laufe der Zeit zu Abneigungen gegen sie³¹, diese Abneigung spürten anfangs nur wenige deutsche Arbeitskollegen, dennoch kam es schon zu einigen wenigen Malen zu der Situation, dass türkischstämmige Arbeiter diskriminiert wurden. Die damals noch wenigen Diskriminierungen wurden meist sehr stark kritisiert, so sprachen sich die meisten deutschen Arbeitskollegen gegen den einen, der diskriminierten aus²⁸.

Obwohl langsam diese Abneigung aufkam, stellt es sich fest, dass die Bedenken vor der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens (es gäbe zu große religiöse und kulturelle Unterschiede die zu Problemen führen könnte²⁹), sich zumindestens für die Anfangszeit als falsch erwies. So berichtete die Bundesanstalt für Arbeit aufgrund der gemachten Erfahrungen mit türkischen Arbeitskräften, dass: „Schwierigkeiten, die anfangs insbesondere auf Grund der Religion befürchtet wurden, sind nicht aufgetreten. Insbesondere sind keine speziellen Verpflegungsansprüche, wie sie z. B. von den italienischen Arbeitskräften gestellt werden, geltend gemacht worden. Lediglich der Genuss von Schweinefleisch wird abgelehnt“³⁰.

Außerdem stand man religiösen Bedürfnissen der Gastarbeiter in den 60er Jahren tolerant und hilfsbereit gegenüber, so errichteten Firmen und staatliche Institutionen Gebetsräume

²⁶ "Ganz unten" Günter Wallraff

²⁷ "Deutschland Einwanderungsland" Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.66 "Migranten aus der Türkei" Sibylle Thelen

³¹ <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43223/skandal-und-konflikt>

²⁸ vgl.: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43217/peitschenstriemen-der-armut? p=2>

²⁹ Dayi, Sema: 50 Jahre Deutsch-türkisches Anwerbeabkommen. Themenblätter im Unterricht/Extra, Bundeszentrale für politische Bildung, 1. Aufl., 2011

³⁰ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/das-deutsch-tuerkischeanwerbeabkommen/>

und Gotteshäuser. Die Gebetsräume waren jedoch meist spärlich³¹. Im Zuge dieser gezeigten Toleranz, kam es auch zum Ramadan-Gebet im Kölner Dom am 3. Februar 1965, an diesem Tag verrichteten Hunderte von türkischen „Gastarbeitern“ ihr Gebet zum Ramadan, die Erlaubnis erteilte der damalige Kardinal Frings³². Als Grund wie es überhaupt dazu kam, dass das Ramadan Fest statt fand, wird meist genannt, dass der Islam zu dieser Zeit in Deutschland nicht allzu negativ empfunden wurde³³.

Jedoch wurde auch zur gleichen Zeit klar, dass auch nicht jeder tolerant gegenüber den Türken war. So kam es im gleichen Jahr dazu, dass mehrere Lokale in Köln, den Türken einen Eintritt in ihr Lokal verweigerten³⁴.

6.Zunahme der Diskriminierung der türkischen Migranten

Der wachsende Präsenz der Türken in Deutschland durch unter anderem dem Familiennachzug, führte dazu, dass die Ablehnung gegenüber ihnen wuchs³⁵. Die türkischen Migranten wurden zunehmend als Problem angesehen. In Deutschland ging 1973 nach dem Stopp des Anwerbens ausländischer Arbeiter, die Angst der Überfremdung und das Konkurrenzdenken um. Dieser Prozess wird auch durch die Reaktionen auf den „Türken-Streik“ bei Ford deutlich.

1973 streikten 100.000 türkische Arbeiter in den Ford Werken. Sie streikten, da sie sich durch das Unternehmen Ford diskriminiert fühlten und unter harten Arbeitsbedingungen arbeiten mussten. Der Funke, der den Streik auslöste war, dass das Unternehmen türkische Arbeitskräfte entlassen wollte, da diese zu spät von ihrem Türkei Urlaub kamen. Dabei waren unter den streikenden Arbeitern nicht nur Türken, sondern auch einige Deutsche und Italiener, dennoch hoben die Medien die türkischen Arbeiter in den Vordergrund. Während des Streikes kam es zu Konflikten, zwischen den türkischen- und deutschen Arbeitern, es kam auch zu Schlägereien zwischen beiden Parteien³⁶.

³¹ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-tuerkinnen-und-tuerken-in-deroeffentlichen-wahrnehmung/>

³² <https://www.zeit.de/1965/07/muselmanen-beten-im-koelner-dom>

³³ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/dietuerkinnen-und-tuerken-in-der-oeffentlichen-wahrnehmung/>

³⁴ <https://www.zeit.de/1965/07/muselmanen-beten-im-koelner-dom>

³⁵ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-tuerkinnen-und-tuerken-inder-oeffentlichen-wahrnehmung/>

³⁶ <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41911224.html>

In den folgenden Jahren war der Wirtschaftsboom zu Ende und die wirtschaftliche Wachstumsrate wurde niedriger. Im Jahr 1983 stieg die Arbeitslosenzahl über 2 Millionen und die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland nahm rapide zu³⁷, dies sah man unter anderem dadurch, dass rechtsradikale Parteien wie die ‘‘Republikaner’’ Zulauf bekamen³⁸.

Die Radikalisierung spitzte sich mit den beiden Brandanschlägen 1992 in Mölln³⁹ und 1993 in Solingen⁴⁰, sowie den NSU-Morden⁴¹ zu. Die Anschläge sind gezielt gegen türkische sowie allgemein gegen ausländische Mitmenschen verübt worden, bei den Anschlägen verloren insgesamt 15 Menschen ihr Leben.

7.Fallbeispiel: Recep K.

Nach Betrachtung der allgemeinen Fakten, wie die türkischen ‘‘Gastarbeiter’’ in Deutschland empfangen und behandelt wurden, ist es empfehlenswert sich die Berichte einer involvierten Person anzusehen, hierzu werden wir uns die Schilderungen von Recep K. angucken.

Recep K. , geboren 1959 in Bursa, ist Kind der ersten Generation von Gastarbeitern, sie persönlich haben miterlebt wie die türkischen ‘‘Gastarbeiter’’ in Deutschland empfangen und behandelt wurden, dazu zählt in welcher Situation sie leben mussten und wie sie in der deutschen Gesellschaft angesehen wurden.

Recep K. wurde 1959 in der Türkei geboren. Sein Vater Hamdi K. , bewarb sich 1963 um einen Arbeitsplatz in der Bundesrepublik Deutschland. 1964 trat er mit dem Zug seine mühevollen und lange Reise von Edirne (Adrianopel) nach Deutschland an. In Deutschland begann er sofort nach seiner Ankunft in der Zechenstadt Ahlen, als einer der ersten türkischen ‘‘Gastarbeiter’’ in der Stadt, Untertage zu arbeiten. Dabei waren seine Arbeitsumstände sehr schlecht, ihm wurde der Zugang zu moderner Sicherheitsausrüstung

³⁷ https://www.deutschlandfunk.de/ein-kompliziertes-verhaeltnis.724.de.html?dram:article_id=100355

³⁸ ‘‘Deutschland Einwanderungsland’’ Karl-Heinz Meier-Braun, Reinhold Weber; S.66 ‘‘Migranten aus der Türkei’’ Sibylle Thelen

³⁹ <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Moelln-1992-Neonazis-ermorden-dreiMenschen,moelln157.html>

⁴⁰ <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/solingen-anschlagsopfer-spricht-ueber-den-brandanschlagvon-1993-a-1207379.html>

⁴¹ <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-07/nsu-morde-opfer-prozess>

nicht gewährt, da gesagt wurde, er sei noch ein Anfänger und wisse diese Privilegien nicht zu schätzen. Im Jahr 1968 holte er seinen Sohn Recep K. , welcher 9 Jahre alt war, zu sich.

Recep K. trat 1968 unter gleich schlechten Bedingungen wie sein Vater, seine Reise nach Deutschland mit seiner Oma und zwei jüngeren Brüdern an.

Im Gegensatz zu seinem Vater machte er anfangs gute Erfahrungen mit Deutschen. Nach seiner Ankunft in der kleinen Zechenstadt Ahlen, wusste er nicht, wie er seine Eltern erreichen soll. Er hatte nur eine Adresse des Wohnortes seiner Eltern bei sich, da bemerkte er zwei Müllmänner. Ohne jegliche Deutschkenntnisse versuchte er sie, um Hilfe zu bitten, er zeigt die Adresse vor. Die beiden Müllmänner wollten ihm und seinen Brüdern helfen, so packten die Männer sie auf den Müllwagen und fuhren sie zur gewünschten Adresse. Somit verlief der erste Kontakt mit Deutschen sehr positiv.

Mit 15 Jahren schloss er seinen Hauptschulabschluss in der Friedrich-Ebert-HS ab und fing seine Ausbildung zum Bergarbeiter untertage an der Zeche Ahlen an. Bis dahin hatte er einige Freundschaften mit Deutschen in der Schule geschlossen und er wurde keiner Diskriminierung ausgesetzt. Auf seiner Arbeitsstelle im Bergbau Untertage hingegen, hatte er einige Male mit bestimmten deutschen Arbeitskollegen Auseinandersetzungen wegen seiner Herkunft. Bei Fehlern wurde er von diesen Personen beschuldigt, wiederum andere deutsche Arbeitskollegen unterstützten ihn in diesen Auseinandersetzungen.

1979 wurde er zum türkischen Militärdienst berufen, dies meldete er seinem Vorgesetzten und bat ihm, nach seiner 2-jährigen Wehrpflicht wieder im Betrieb anfangen zu können. Sein Vorsitzender meinte, dass es eigentlich nicht ginge, trotzdem gewährte er ihm dieses Privileg.

Nach seiner 2-jährigen Wehrpflicht in der Türkei, durfte Recep K. wieder im selben Betrieb arbeiten, dies war eine Seltenheit, denn viele seiner Bekannten in anderen Betrieben wurde diese Besonderheit damals nicht gestattet.

In seinem Nebenjob als Taxifahrer hatte er mit mehr Diskriminierungen zu kämpfen. Einige seiner Fahrgäste äußerten sich diskriminierend und rassistisch gegenüber Türken und anderen Minderheiten. Er persönlich wurde auch öfter beleidigt.

Bei Betrachtung des Fallbeispiels Recep K. sieht man einige Parallelen zwischen seinem Beispiel und der allgemeinen Schilderung dazu wie die türkischen „Gastarbeiter“ empfangen und behandelt wurden. Anfänglich wurde er wie die meisten „Gastarbeiter“ gut empfangen und mit steigender Ablehnung häufiger diskriminiert und denunziert. Diese Diskriminierung stieg über die Jahre gesamtgesellschaftlich an.

8.Fazit

Nach der Betrachtung der allgemeinen und spezifischen Schilderung der Geschehnisse rund um die Ankunft der türkischen Gastarbeiter sowie Schilderungen von ihrem Leben in Deutschland, werde ich mich auf diese beziehen, die Problemfrage mit den vorliegenden Schilderungen beantworten und ein Fazit daraus ziehen.

Bei Betrachtung der Ereignisse ist klar zu erkennen, dass es eine zeitliche Entwicklung gibt. Anfangs hat man die türkischen und andere „Gastarbeiter“ gut empfangen und fand sie als Arbeiter willkommen⁴², wenn auch ihre Reise durch Verwenden von Nahverkehrswagons erschwert wurde⁴³. Man freute sich, da man Arbeiter brauchte, den es mangelte an Arbeitern in der Bundesrepublik⁴⁴.

Da man diese Menschen als Arbeiter in der Industrie brauchte, wäre es berechtigt diesen Arbeitern eine komfortable Unterkunft bereitzustellen, doch man machte dies nicht und brachte die türkischen „Gastarbeiter“ in alten, teils maroden und überfüllten Wohnheimen unter⁴⁵. Des Weiteren steht der schlechte Zustand der Wohnheime im Widerspruch zum Begriff „Gastarbeiter“, den einen Gast bringt man deutlich besser unter. Außerdem

⁴² Vlg.: <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2016/07/interkultur-12.pdf>

⁴³ <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43221/ich-kannte-nur-mein-dorf?p=1>

⁴⁴ <https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/184981/gastarbeit>

⁴⁵ https://www.deutschlandfunk.de/ein-kompliziertes-verhaeltnis.724.de.html?dram:article_id=100355

mussten die Gastarbeiter in schlechteren Situationen als die Einheimischen arbeiten, sie wurden somit benachteiligt⁴⁶.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Beantwortung der Problemfrage ist der, dass im Laufe der Zeit die Diskriminierung und Ablehnung gegenüber den türkischen „Gastarbeitern“ wuchs. Die Diskriminierung erreichte in den 80er Jahren und in den 90er Jahren ihren Höhepunkt⁴⁷.

Durch die genannten Entwicklungen erkennt man eine klare Spirale der Ablehnung gegenüber türkischen Migranten beziehungsweise „Gastarbeitern“, Ablehnung und Diskriminierung stieg im Laufe der Zeit.

Anfangs tolerierte man die „Gastarbeiter“ und war sogar erfreut, dass sie kamen, aber als der Wirtschaftsboom in Deutschland endete, begann der Hass und die Ablehnungen gegen türkische Migranten, der sogar noch in unserer Zeit stetig anwächst⁴⁸, Beispiele für den immer steigenden Hass gegen Türken und anderen Migranten, sieht man anhand der Terroranschläge von Rechtsradikalen.

Am 6. September 2019 beschießt ein 54-Jähriger in Taunusstein aus seinem Wagen heraus Menschen, die seiner Meinung nach "ausländisch" aussehen mit einer Zwillie. Ein 25-jähriger Mann aus Syrien wird dabei am Kopf verletzt⁴⁹.

Am 19. Februar 2020 in Hanau stürmt ein 43-Jähriger am Abend gegen 22 Uhr zunächst eine Shisha-Bar in der Hanauer Innenstadt und erschießt dort vier Männer mit Migrationshintergrund. Kurze Zeit später erschießt derselbe Täter in einem Kiosk im Stadtteil Kesselstadt fünf weitere Menschen, diese Menschen hatten ebenfalls einen Migrationshintergrund. Am Morgen des nächsten Tages wird bekannt, dass der Täter YouTube-Videos und ein "Manifest" veröffentlicht hat, dass klar rechtsextreme Thesen beinhaltet⁵⁰.

⁴⁶ <https://www.br.de/nachricht/anwerbeabkommen-tuerkei-gastarbeiter112.html>

⁴⁷ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/die-tuerkinnen-und-tuerken-in-deroeffentlichen-wahrnehmung/>

⁴⁸ <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/264178/pmk-statistiken>

⁴⁹ <https://www.hessenschau.de/panorama/25-jaehriger-syrer-am-kopf-verletzt-mann-macht-mit-zwillie-jagdauf-auslaender.metallkugeln-auslaender-taunusstein-100.html>

Somit wäre die knappe Antwort auf die Problemfrage „Wichtige Arbeitskräfte oder lästige Ausländer?“, also wie die türkischen „Gastarbeiter“ in Deutschland empfangen und behandelt wurden, dass die Deutschen die „Gastarbeiter“ erfreut, aber nicht gut empfangen und mit fortschreitender Zeit, sie ablehnten und sich von ihnen abgrenzten.

⁵⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Anschlag_in_Hanau_2020

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

- Meier-Braun, Karl-Heinz; Weber, Reinhold: „Deutschland Einwanderungsland“, Kohlhammer Verlag;
Letztes Nachschlagdatum 02.03.2020
- Falten, Werner: „Allein unter Türken: Mittendrin statt von oben herab“, südwest Verlag;
Letztes Nachschlagdatum 02.03.2020
- Wallraff, Günter; „Ganz unten“ Kiepenheuer & Witsch Verlag
Letztes Nachschlagdatum 03.03.2020

Internetquellen Seite

1:

- <https://www.br.de/nachricht/anwerbeabkommen-tuerkei-gastarbeiter100.html>
Letztes Aufrufdatum 02.03.2020

Seite 2:

- <https://www.zeit.de/1965/07/muselmanen-beten-im-koelner-dom>
- <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-07/nsu-morde-opfer-prozess>
- Letztes Aufrufdatum 02.03.2020

Seite 3:

- <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/>
- <https://www.bpb.de/internationales/europa/tuerkei/184981/gastarbeit>
- <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/anwerbeabkommen/43223/skandal-und-konflikt>
Letztes Aufrufdatum 01.03.2020

Seite 4:

- https://www.deutschlandfunk.de/ein-kompliziertes-verhaeltnis.724.de.html?dram:article_id=100355
Letztes Aufrufdatum 01.03.2020

Seite 5:

- https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-24052/tid-24054/deutsch-tuerkischesanwerbeabkommen-peinlicher-gesundheitstest_aid_679313.html
Letztes Aufrufdatum 29.02.2020

Seite 6:

- <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-tuerkei/>
Letztes Aufrufdatum 29.02.2020

Seite 7:

- <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41911224.html>
- <https://www.spiegel.de/geschichte/tuerkische-gastarbeiter-1964-hoffnungsfroh-und-optimistisch-a-1140080.html>
- <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/solingen-anschlagsopfer-spricht-ueber-den-brandanschlag-von-1993-a-1207379.html>
- Letztes Aufrufdatum 29.06.2020

Seite 8:

- <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Gastarbeiter>
Letztes Aufrufdatum 27.02.2020

Seite 9:

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Gastarbeiter>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsmigration>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Anschlag_in_Hanau_2020 Letztes Aufrufdatum 27.02.2020

Seite 10:

- <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/264178/pmk-statistiken>
Letztes Aufrufdatum 04.03.2020

Seite 11:

- <https://www.hessenschau.de/panorama/25-jaehriger-syrer-am-kopf-verletzt-mannmacht-mit-zwille-jagd-auf-auslaender,metallkugeln-auslaender-taunusstein-100.html>
Letztes Aufrufdatum 27.02.2020

Seite 12:

- <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Moelln-1992-Neonazis-ermorden-drei-Menschen,moelln157.html>
Letztes Aufrufdatum 04.03.2020

Seite 13:

- <https://hintergrund-verlag.de/spaetkapitalistische-systementwicklung/50-jahre-anwerbeabkommen-mit-der-tuerke/>
Letztes Aufrufdatum 04.03.2020

Anhang



Ansturm von Bewerbern an der Deutsche Verbindungsstelle⁵¹



Istanbuler Bahnhof Sirkeci, Beginn der Tage langen Zugreise nach Deutschland⁵²



Die Gesundheitskontrollen in den Deutsche Verbindungsstelle⁵³

⁵¹ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/dieanwerbung-tuerkischer-arbeitskraefte/>

⁵² <https://www.spiegel.de/fotostrecke/tuerkische-gastarbeiter-1964-portraits-von-fotograf-uthoff-fotostrecke146055.html>

⁵³ <https://lebenswege.rlp.de/de/sonderausstellungen/50-jahre-anwerbeabkommen-deutschland-turkei/dieanwerbung-tuerkischer-arbeitskraefte/>



Beispiel Bild für steigenden Rassismus und Diskriminierung in den frühen 80er Jahren, in Deutschland gegen über türkischen Migranten⁵⁸

AZ FREITAG, 6. OKTOBER 1972 **CHRONIK** **5**

Sie bauen Wohnungen und leben in Käfigen

Gastarbeiterquartier von Baufirma lebensgefährlich — Türke machte Geschäft mit der Not seiner Landsleute

VON AZ-REDAKTEUR ROBERT STERN

WIEN (AZ). Die Baufirma Kallinger — eines der größten Bauunternehmen dieses Landes — baut auch schöne Eigentumswohnungen. Ein Teil dieser, die elite daran mitbauen dürfen, wird jene Wohnungen wohl nie zu seinem Eigentum zählen können. Noch mehr: Er würde sich glücklich schätzen, endlich in menschenwürdigen Unterkünften untergebracht zu sein. Ausbeutung, wo gib's die noch?

Lüwenskäfige, wo gib's die noch? Nur noch in Schönbrunn, im Berliner Zoo oder sonstwo auf der Welt? Man gehe doch einmal beispielsweise in das abbruchreife Haus in der Favoritenstraße 190. Junge, dynamische Unternehmer könnten dort lernen, wie billig Arbeitskräfte kommen können. Die Wohnungen der türkischen Gastarbeiter gleichen tatsächlich Lüwenskäfigen, nur mit einem Unterschied: Deren Käfige sind vermutlich etwas größer...

Doch der Rat, dorthin zu gehen, ist problematisch: Das Betreten des Hauses könnte lebensgefährlich sein. Die Risse in den Wänden, die elektrischen Leitungen, der Pfad am Gang, der mit Holz gepolstert werden mußte. Daß das Wohnen hier auch lebensgefährlich sein könnte? Die Baufirma Kallinger denkt offenbar nicht an diese Möglichkeit. Doch die türkischen Arbeiter sind sicherlich versichert...

Ein ähnlich nettes Quartier gewährt die Baufirma ihren türkischen Arbeitern in der Handgasse in Wien-Neubau (Bau-Holz-Gewerkschafter Walter Ullrich: „Die häufigste Unterkunft, die mir je untergekommen ist“). Natürlich ist auch dieses Quartier überbelegt. Seit wann ist es gesetzlich erlaubt, daß abbruchreife Häuser (oder wenigstens gar zum Abbruch bestimmte), weitervermietet werden können?

Wo bleibt hier die Baupolizei? Darartige Verhältnisse benützen manche (vielleicht selbst arme Teufel), auf kriminelle Weise Geschäfte zu machen: So in der Bandgasse der als Hausbesorger eingesetzte Türke Osman Demir, der vor einigen Tagen verhaftet wurde: Er habe von seinen Landsleuten bis zu 1000 Schilling Bestechungsgelder verlangt, wenn sie zu Bettplätzen kommen wollten, werfen ihm diese vor.

Von den Türken informierte Kriminalbeamte beobachteten eine solche „Übergabeszene“ von der Ferne. Demir wurde sofort festgenommen.

Arbeitsverträge gibt es für die Türken selbstverständlich keine, obwohl die Bau-Holz-Gewerkschaft dies öfter schon interveniert hatte. Die nicht vorhandenen Waschmöglichkeiten auf den Arbeitsplätzen führten nun sogar das Arbeitsinspektorat in die Firma.

Zyankali im Müll

In Belgien ist innerhalb einer Woche ein zweiter „Giftmüllskandal“ aufgedeckt: Nach der Entdeckung eines illegalen Lagers von rund 3000 Tonnen hochgiftiger Industrieabfälle wurden Mitteach in der Provinz Limburg weitere 30 Tonnen widerrechtlich abgelagerter Zyankali gefunden.

Zwei Betten haben in diesem „Zimmer“ gerade noch Platz. Mehr nicht

Zeitungsartikel, über die Wohnheim Situation der türkischen Gastarbeiter⁵⁹

58 <https://www.google.com/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Ffiles.traveloca.com%2Fwp-content%2Fuploads%2Fsites%2F4621%2F2015%2F04%2Fwa.jpg&imgrefurl=https%3A%2F%2Fde.traveloca.com%2Fo%2Fblog%2Fview%2Faliasra%2Fhello-world.html&tbnid=JPCZPhmHMk2XBM&vet=12ahUKEwi7za7uufznAhUKOwKHeWqDkYQMygBegUIARC8AQ..i&docid=UJPq6o7R8PbFXM&w=810&h=488&q=t%3BCrken%20raus%20an%20Wand&ved=2ahUKEwi7za7uufznAhUKO-wKHeWqDkYQMygBegUIARC8AQ> 59 https://www.google.com/url?sa=i&url=https%3A%2F%2Fwww.dasbiber.at%2Fcontent%2Fhistorygastarbeiter-wien-schicksalsberichte-1972-1974&psig=AOvVaw3JwLLT2FFkfnuqXlLxRZw&ust=1583261031665000&source=images&cd=vfe&ved=0CAIQjRqxqFwoTCPCktpG5_OcCFQAAAAAdAAAAABAj

Versicherung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbständig verfasst, keine anderen Quellen oder Hilfsmittel als die angegebenen benutzt und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn entnommen sind, in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle

als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebenen Zeichnungen, Kartenskizzen und Darstellungen.

Ahlen, 04.03.2020